Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 10=30 (1864)

Heft: 41

Artikel: Das neue eidgen. Gewehr, auf vorzügliche und wohlfeile Art vervollkommnet durch die Lindner'sche Hinterladung

Autor: Erlach, Franz von

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-93612

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Allgemeine

Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXXI. Jahrgang.

Basel, 11. Oktober. X. Jahrgang. 1864. Nr. 41.

Die schweizerische Militärzeitung erscheint in wöchentlichen Doppelnummern. Der Preis bis Ende 1864 ist franko durch die ganze Schweiz. Fr. 7. —. Die Bestellungen werden direkt an die Verlagshandlung „die Schweighauserische Verlagsbuchhandlung in Basel" adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben.
Verantwortlicher Redaktor: Oberstl. Wieland.

Das neue eidgen. Gewehr,

auf vorzügliche und wohlfeile Art vervollkommnet durch die Lindner'sche Hinterladung.

Die Bewaffnung ist nicht das Wichtigste im Krieg. Es ist möglich mit schlechten Waffen gegen gute zu siegen, wenn die gehobenen und gesteigerten geistigen und sittlichen Kräfte den Unterschied in der Bewaffnung nicht nur aufwägen, sondern ein entschiedenes Uebergewicht geben. Die Geschichte der schweizerischen Kriege (wir erinnern an Morgarten, Sempach und an die mit Stöcken bewaffneten Prättigauer) und die Berichte und eigenen Beobachtungen aus Polen beweisen vielfältig, daß dies wahr ist. Dessenungeachtet ist es eben so wahr, daß eine gute Waffe die Wehrtüchtigkeit hebt, und so furchtlos die alten Eidgenossen auch mit schlechten Waffen dem Feinde entgegengingen, so strebten doch auch sie, — wie in jüngst vergangener Zeit die Polen, — nach Verbesserung ihrer Bewaffnung.

In den italienischen Kriegen des 15ten und 16ten Jahrhunderts waren für die damaligen Verhältnisse ihre Hand-, Schlag- und Stichwaffen die beste Bewaffnung des Fußvolks, welche Truppengattung in der europäischen Kriegführung durch diese Bewaffnung und ihre darauf gegründete Aufstellungsweise (Taktik) wieder zu Ehren gelangte.

Zu Ende des vorigen Jahrhunderts waren die einzelnen bei den Kämpfen mit den Franzosen vorkommenden Erfolge an die Stutzerwaffe und ihren guten Gebrauch geknüpft, und ebenso im Gefecht gegen die Oesterreicher beim Aarübergang zu Döttingen.

Die gezogenen Handfeuerwaffen haben in dem letzten Jahrhundert die besondere Aufmerksamkeit unseres Volkes wie unserer Behörden auf sich gezogen. Das aus Amerika herüber gekommene Spitzgeschoß (es lebt noch in der Erinnerung vieler von uns aus den dreißiger Jahren, wie solches auf den Freischießen sich die Einführung erringen mußte), bisher die wesentlichste Verbesserung der längst eingeführten Ziehung der Rohre, hat unsern Handfeuerwaffen, in der Ausdehnung zuerst auf das Jägergewehr, dann auf die gesammten Handfeuergewehre auf eine Stufe gebracht, welche bei allen gründlich und erschöpfend prüfenden Beurtheilern auch des Auslandes solche als das Beste, was mit Bezug auf den Schuß selbst bisher hervorgebracht worden ist, anerkannt worden sind, und mit Ehren können dabei vor der ganzen Welt die Namen Wurstemberger, Prelaz, Burnand, Merian, Sauerbrei, Buholzer und viele andere genannt werden.

Die gründlichsten Untersuchungen wurden in diesem Fache ohne allen Zweifel von Wilhelm von Plönnins, hessischem Hauptmann, angestellt oder wenigstens veröffentlicht, welchen seine Stellung namentlich zu den preußischen Behörden und seine Gesinnungen Allem, was aus dem Volksheer der freien Schweiz kommt, eher ungünstig hätte stimmen sollen und dessen Urtheil deshalb als um so unbefangener anzusehen ist. Sie fußten auf den ebenso gründlichen und sorgfältigen Versuchen der holländischen Behörden. Das Ergebniß war das oben angegebene. Wir verweisen dafür auf die betreffenden überall zerstreuten Stellen seiner „Neuen Studien über die gezogene Feuerwaffe", vorzüglich auf die im ersten Band S. 142 und 143 und die darauf folgenden Uebersichtstafeln bis Seite 164. Band II. IV. 58, 95.

Den einzigen Vorzug, welchen man am Schweizer-Gewehr vermissen kann, und welchen dieser ausgezeichnete Kenner ebenfalls vermißt, ist die Kammer- oder Hinterladung. Bei der Bedeutung des Gewehres als Stichwaffe mit dem Bajonett ist es von höchster Wichtigkeit, daß diese Eigenschaft gerade in dem Zeitraume nicht verloren gehe, wo seine Tauglichkeit zum Schuß ebenfalls vorübergehend aufhört, während des Ladens.

Diese Forderung hauptsächlich ist es, welche im Nahgefecht und gegenüber der Reiterei von so hoher Bedeutung ist, welche daher die Möglichkeit, das Ge-

wehr bei der Kammer, oder hinten zu laden, die Kammer- oder Hinterladung, — so sehr empfiehlt. Ein nicht unbedeutender, jedoch wesentlich zurücktretender Grund für die Kammerladung ist die Schnelligkeit des Schießens, die dadurch befördert wird. Ein diesen Anforderungen entsprechendes Gewehr ist das preußische Zündnadelgewehr, bei welchem überdies der Vorzug vorhanden ist, daß die Zündung mit der Ladung selbst verbunden, die sogenannte Zündpille an der Patrone befestigt ist. Jedoch sind die Eigenthümlichkeiten dieser Vorrichtung so besonderer Art und namentlich so schwierig zu erstellen, daß sich auch hiergegen manche Bedenken anführen ließen.

Bis vor Kurzem hatte weder die Hinterladung im Allgemeinen, noch die Zündnadel-Vorrichtung insbesondere Gelegenheit zur Bewährung im Kriege gefunden. Gerechte Bedenken wegen der durch die Unbilden des Krieges eintretenden Verderbniß und der Entweichung von Pulver-Gasen sind die Hauptgründe gewesen, um von vornherein in den meisten europäischen Heeren und auch im unsrigen bei der Einführung neuer Waffen von der Hinterladung abzusehen. Ohne diese Bedenken, und ohne diejenigen wegen der Eigenthümlichkeiten der Erstellung der Zündnadelvorrichtung wäre eine Verbindung der letztern mit den Eigenschaften des Schweizer-Gewehrs wohl das Beste gewesen, das heute im Gebiete der Handfeuerwaffen gedacht werden könnte. Eine andere völlig genügende Kammerladungs-Vorrichtung war bisher nicht erfunden worden. Wir verweisen hier auf das angeführte Werk von Hauptmann von Plönnins (I. Band, Seite 249—251, 252). II. Band. IV. 96 in der Anmerkung.

Alle diese Bedenken mit einziger Ausnahme der Schwierigkeit der Erstellung der Zündnadel-Vorrichtungen sind in neuester Zeit und heute, wo wir im Anfange der Einführung unserer neuen Gewehre in der Zahl von 80,000 Stück stehen, vollständig verschwunden. Die Aufgabe: eine andere Kammerladung als die mit der Zündnadel zu erfinden, ist durch den in New-York angesiedelten deutschen Ingenieur Eduard Lindner auf so vollständig genügende Weise gelöst worden, daß sie im Heere der Vereinigten Staaten eingeführt und ein ansehnlicher Theil desselben schon damit versehen ist. Diese Erfindung erlaubt alle bisherigen Bestandtheile eines gewöhnlichen, auch eines Schweizer-Gewehrs (Rohr, Schloß, Schaft, den zu andern Zwecken benutzten Ladstock, die Patrone) zu gebrauchen, was bei der Zündnadelvorrichtung nicht der Fall zu sein scheint. Ein Schweizer-Jägergewehr ist bereits mit der Lindnerschen Vorrichtung versehen worden. Hauptmann Wilhelm von Plönnins hat darüber einen sehr bemerkenswerthen Bericht in der Darmstädter Allgem. Militär-Zeitung erstattet. (Nr. 6 vom 10. Februar 1864.)

Sowohl der amerikanische, als der dänische Krieg haben die Bedenken wegen Verderbniß von Hinterladungs- und Zündnadel-Vorrichtung beseitigt. Infolge dessen prüfen Hannover und Oesterreich die Lindnersche, England, Rußland, Frankreich, Norwegen andere Kammerladungs-Vorrichtungen. Bewährt sich, wie kaum zu bezweifeln, die Lindnersche Erfindung, so wäre durch ihre Anbringung an unserm bereits in Arbeit befindlichen und bestellten 80,000 Gewehren mit einem Kostenbetrag von weniger als 1,000,000 Franken eine diesen Betrag weit überwiegende Vervollkommnung gewonnen. Diese Gründe sind zu einleuchtend um weiterer Auseinandersetzung zu bedürfen.

Es wird die schweizerische Militärgesellschaft ersucht zu beschließen:

„Die Bundesbehörden seien unverzüglich um Anstellung von Versuchen zu Anwendung der Lindnerschen Hinterladung auf das neue Gewehr zu bitten."

Bern, den 20. August 1864.

Franz von Erlach Oberstliet.

Das Lager von Chalons.

(Von einem höhern Preußen-Offizier.)

III.

(Schluß.)

Es wird, nachdem wir die Ziffern der bei Mourmelon gelagerten Truppen angegeben, von Interesse sein, ihre Organisation und Stärke kennen zu lernen. Das Linien-Infanterie-Regiment hat drei Bataillone à sechs Kompagnien zu 120 Mann und einem Depot-Bataillon zu sechs Kompagnien Kriegsstärke. (Oesterreich in einem Regiment vier Feld-Bataillone, ein Grenadier-Bataillon, ein Depot-Bataillon, jedes Feld-Bataillon sechs, die beiden andern vier Kompagnien à 196 Mann. Preußen per Regiment drei Bataillone zu vier Kompagnien mit 250 Mann. Die englische Kompagnie ist 110 Mann stark.) Die französischen Jäger-Bataillone (20 der Linie, eins der Garde) haben 10 Kompagnien und zwei im Depot. Die Zuaven-Regimenter (drei der Linie, eins der Garde), die im Lager übrigens nicht vertreten sind, denn sie sind immer unterwegs und können nicht darauf dressirt werden, mit markirten oder supponirten Feinden zu fechten, haben drei Bataillone à neun Kompagnien, von denen eine im Depot.

Von der im Lager vertretenen cavallerie de ligne (Dragoner und Lanciers, letztere nicht vertreten) hat jedes Regiment sechs Escadrons und eine im Depot à 175 Pferde (sämmtliche 12 Dragoner-Regimenter 15,120 Mann), die Regimenter der cavallerie légère (Husaren hussards und Jäger zu Pferd chasseurs à cheval) dieselbe Zahl und Stärke der Escadrons. Die sämmtlichen 12 Jäger-Regimenter zu Pferd haben 15,840 Mann, die sämmtlichen acht Husaren-Regimenter 10,560 Mann. Wir behalten uns auf das Ende unserer Briefe die Zusammen-